

# Öko-Bilanz der Jagd in Österreich

P. LEBERSORGER

## Die Jagd spielt eine wirtschaftliche Rolle

Heute verneint oder bestreitet wohl niemand, dass der Jagd in Österreich eine wirtschaftliche Bedeutung in unserer Gesellschaft zukommt. Die dabei jeweils kolportierten Zahlen und Größenordnungen sind zum einen Teil sehr präzise (etwa Jagdpachtschillinge oder Abgaben) und zum anderen Teil auch nur geschätzt (etwa Bekleidung oder Jagdbetriebskosten). Die Lederhose eines Berufsjägers kann der Jagd zugerechnet werden - oder aber auch wieder nicht, wenn ein Tourist diese kauft und mitnimmt, weil sie ihm gefällt. Der jährliche Wirtschaftswert der Jagd in Österreich wird derzeit mit 475 Millionen Euro angegeben, was bei einer Zahl von 118.500 Jägerinnen und Jägern eine Wertschöpfung von ca. 4.000 Euro pro Kopf ergibt. Im Vergleich zu Golf, Reiten, Segelfliegen oder Motorbootfahren erscheint die Jagd aus diesem Blickwinkel nicht außergewöhnlich oder besonders positioniert. Für alle am Jagdwesen beteiligten Personen und Institutionen (Grundeigentümer, Jagd- und Forstpersonal, Bekleidungsschiene, Waffen- und Munitionsbereich) spielt die Jagd eben aufgrund dieser 4.000 Euro pro Jäger pro Jahr eine wichtige wirtschaftliche Rolle. Noch viel interessanter ist jedoch für alle Mitglieder unserer Gesellschaft, ob neben der pekuniären Bilanz auch ein genereller Mehrwert für die Allgemeinheit durch die Jagd entsteht. Ein Mehrwert, weil gejagt wird. Interessant ist es, ob sozusagen die Jagd auch in einer Art „Öko-Bilanz“ schwarze Zahlen schreiben kann - auch wenn die Positionen in dieser „Öko-Bilanz“ nicht immer in Geld bezifferbar sein werden.

## Biodiversität - Revierausstattung

Als Mensch und damit als opportunistisches Wesen ist auch der Jäger stets bestrebt, sein Revier „zu verbessern“. Die Gestaltung - das planmäßige Anlegen

ebenso wie das Erhalten - von Landschaftselementen in den Jagdgebieten wirkt sich mehrfach positiv auf die Wildtierbestände aus. Eine wildtiergerechte Revierausstattung steigert die Tragfähigkeit, senkt den Schadensdruck, erhöht die Reproduktionsraten und gibt durch mehr Deckung und Äsung einfach mehr Überlebenschance. Und mehr Zuwächse bedeuten letztlich auch höhere potentiell bejagbare Bestandesziffern. Alle Jagdverbände haben seit vielen Jahrzehnten Programme entwickelt, die viele Wildarten entscheidend unterstützen: Rebhuhn, Wachtel, Feldhase, Großtrappe, Auer- und Birkhuhn, Schneehuhn, Eulen, usw. Das Anlegen von Hecken, das Reaktivieren von bedeutungslos gewordenen Landschaftselementen, das Schwenden der Bergwiesen, das Erhalten von Altbäumen,... alles verbessert das Gesamtsystem, in welchem neben den Wildarten auch unzählige andere freilebende Tiere, ob Säuger oder Vögel oder Insekten, besser überleben. Wenn Saatgutmischungen oder Pflanzenempfehlungen noch mit der Roten Liste der selten gewordenen heimischen Pflanzenarten abgestimmt werden, kommt auch der Verbesserung der Artenvielfalt bei Gräsern, Kräutern, Strauch- und Buschpflanzen bis hin zu Bäumen eine besonders positive Bedeutung zu.

## Senken des Beutegreiferdrucks

Den Schritt vom „Bekämpfen“ der Beutegreifer hin zum „Bejagen“ haben die Jäger in den letzten 50 Jahren vollzogen. Dennoch zeigt sich, dass bestimmte Gewinner in unserer Kulturlandschaft wie Aaskrähen oder Fuchs und Steinmarder ohne Bejagung durch die Jäger erhebliche Schäden unter den Wildarten und freilebenden Tierarten anrichten würden. Ein intelligenter und wildartenspezifisch zielgerichteter Aufwand muss von den Jägern getätigt werden, Beutegreifer zu bejagen und zu reduzieren. Die Entlastung - etwa durch die intensive Bejagung

der Aaskrähen von Jänner bis März - ist nicht nur bei Wildarten spürbar, sondern bei allen Tierarten des Beutespektrums des jeweiligen Räubers. Beutegreiferbejagung ist nicht nur zeitintensiv sondern erfordert auch Geschick und Erfahrung. Die Jäger bringen das freiwillig ein, um ihre eigene Situation zu verbessern. Wenn Beutegreiferdruck in vernünftigen Rahmen gehalten werden kann, verbessert sich aber auch die Gesamtsituation für alle Tierarten entscheidend.

## Wildtiergesundheit und Volksgesundheit

Unsere heimischen Wildtiere sind hervorragende Indikatoren, was den Zustand unserer Umwelt betrifft. Durch Einbindung der Jägerschaft gelingt es, gemeinsam mit den Bundes- und Landesveterinärstellen flächendeckend oder punktuell Proben zu ziehen, die für verschiedenste Auswertungen notwendig sind: Tollwutsituation, Schweinepestvorkommen, Tularämie, Radioaktivität, Fuchsbandwurm, Räude oder verschiedenste Krankheiten und Zoonosen. Manche Krankheiten treffen nur das beteiligte Individuum - und sind dadurch nur von begrenzter Bedeutung. Andere Seuchen können Gefahren bis zur landesweiten oder weltweiten Bedrohung in sich bergen. Die tägliche flächendeckende Präsenz der Jägerinnen und Jäger in allen Revieren lässt die Behörden immer wieder auf diese verlässlichen Partner zurückkommen, wenn es darum geht, Erhebungen zu treffen oder Proben (Blut, Körperteile, ganze verendete Tiere) zu sammeln und fachkundig bis zum Labor zu transportieren. Der Jäger sieht sich hier zum Wohl seines Revieres beteiligt - als Jägerschaft umfasst diese Aktivität weit mehr als die bloße Summe jeder einzelnen Information - sie stellt ein einzigartiges Netz dar, das Auskünfte geben und auch Maßnahmen (wie etwa bei Impfungen oder Köder-Auslegeaktionen) gezielt und unbürokratisch setzen kann.

**Autor:** Dr. Peter LEBERSORGER, Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände, Wickenburggasse 3/13, A-1080 WIEN, jagd@lvj.at



## Zusammenfassung

Von den Leistungen und Erfolgen der Jägerschaft und von einer intakten und auch für das Auge erfreulichen und blühenden Landschaft voller gesunder Wildtiere profitieren Wirtschaftszweige wie der Tourismus, das Gastgewerbe oder die Beherbergungsbranche. Manche bezeichnen das als Umwegrentabilität. Immer ist klar festzuhalten, dass die Jä-

ger weder die Volksgesundheit noch den Tourismus oder die Volkswirtschaft vor Augen haben, wenn sie ihren Beitrag zur Gestaltung des Lebensraumes der heimischen Wildtiere leisten, Blutproben bei Wildtieren einsammeln und einsenden oder Beutegreifer bejagen.

Jäger haben kurzfristig ihren Jagderfolg, ihre Beute und die Gesundheit ihres Wildbesatzes und langfristig eine gesi-

cherte und nachhaltig bejagbare Wildpopulation in einem gesunden Lebensraum vor Augen.

Genau das stellt die Triebfeder dar, jene Handgriffe zu machen und eigene Mittel einzusetzen, die sich in der ökologischen Bilanz positiv zu Buche schlagen. Die Gesellschaft sollte sich daher die Jagd auch künftig leisten - und nach einem Blick auf die „Öko-Bilanz“ auch leisten wollen.